

waren vernichtet, ein Teil der Felder nicht bestellt oder zerstört. Das war der Stand vor einem Jahre, auf dem wir auch das Ernährungswesen völlig neu aufbauen mußten. Hätte die Besatzungsmacht nach ihrem Einmarsch untätig beiseite gestanden und uns allein unserem Schicksal überlassen, so wäre — ich glaube, es ist nicht zuviel behauptet — unser Volk im Chaos untergegangen oder verhungert.

Mit Hilfe der Besatzungsmacht gelang es, über die ersten Monate hinwegzukommen und in den Gemeinden und Kreisen wie auch in den Ländern und Provinzen eine neue Versorgungsverwaltung aufzubauen. Ich glaube — auch das können wir heute feststellen —, daß diese in erstaunlich kurzer Zeit in der Lage war, die Ernährung in genügendem Maße wieder straff in die Hand zu nehmen.

Entscheidend für die Gestaltung der Versorgung war der Befehl Nr. 55, durch den Marschall Shukow die einheitliche Bewirtschaftung aller Lebensmittel und Verbrauchsgüter innerhalb der gesamten sowjetischen Besatzungszone regelte.

Die Ernährung der Bevölkerung Sachsens würde nicht möglich sein, ohne die Einfuhr aus den landwirtschaftlich günstiger gestellten Ländern und Provinzen unserer Zone, denen wir dafür andererseits Erzeugnisse unserer Industrie, insbesondere gewerbliche Verbrauchsgüter liefern müssen.

Es ist Ihnen bekannt, daß wir seit dem 1. 9. 1945 einheitliche Normen und Grundsätze für die Ernährung innerhalb unserer gesamten Zone haben.

Natürlich hat es große Anstrengungen bedurft, um die einheitlichen Rationen und die neue durch diesen Befehl Nr. 55 geschaffene Ordnung in allen Teilen unseres Landes durchzusetzen und vor allem, um die Hereinholung riesiger Mengen Lebensmittel über zum Teil außerordentlich weite Entfernungen zu bewältigen.

Die Transportlage hat uns oft vor schier unüberwindliche Lagen gestellt, von denen sich Außenstehende schwerlich eine auch nur annähernde Vorstellung machen können.

Was es bedeutet, für ein Land unserer Größe mit rund 5,5 Millionen Versorgungsberechtigten unter Verhältnissen, wie wir sie in dem rückliegenden Jahre durchlebt haben, die laufende Versorgung mit Nahrungsmitteln durchzuführen, vermag nur der richtig zu beurteilen, der an der Bewältigung dieser Schwierigkeiten selbst hat mit teilnehmen müssen.

Wenn es in den ersten Monaten noch vorgekommen ist, daß hier und da die vorgeschriebenen Rationen nicht erfüllt werden konnten, so darf ich heute feststellen, daß dieser Zustand als überwunden angesehen werden kann.

Nach den geltenden Vorschriften ist jeder Einwohner berechtigt, die ihm nach seiner Lebensmittelkarte zustehenden Nahrungsmittel in vollem Umfange zu empfangen und jede Gemeinde und jeder Kreis ist verpflichtet, unbedingt für vollständige Belieferung zu sorgen. Daß dies geschieht, darüber wird nicht nur durch uns, sondern durch die Deutsche Verwaltung für Handel und Versorgung und durch die SMA für Deutschland und durch unsere SMA durch ständige Kontrollen laufend gewacht.

Auch die pünktliche Anlieferung der Lebensmittel ist vorgeschrieben und unbedingt notwendig, damit jeder Haushalt ordnungsgemäß wirtschaften kann.

In dieser Beziehung muß zugegeben werden, daß vor allem wegen der heute noch bestehenden Transportschwierigkeiten noch nicht alle Mängel abgestellt und wir noch nicht völlig auf dem Laufenden sind. Doch auch hier konnte festgestellt werden, daß sich die Lage insofern ständig gebessert hat, zumal die große Zahl der Mitarbeiter in allen beteiligten Ämtern und Stellen sich immer besser in ihre verantwortungsvolle Funktion ein-

gearbeitet hat, wodurch die Möglichkeit besteht, auftretende Schwierigkeiten leichter zu meistern.

Ich kann der Überzeugung Ausdruck geben, daß die laufende und pünktliche Belieferung der Lebensmittelkarten schon in der allernächsten Zeit als unbedingt feststehend zugesagt werden kann.

Die Einhaltung der vorgeschriebenen Belieferungstermine setzt allerdings voraus, daß wir über ausreichende Vorräte in den verschiedenen Nahrungsgütern verfügen.

Sie wissen es alle, daß wir am Anfang aus der Hand in den Mund gelebt haben und daß wir oftmals beschwerliche und zeitraubende Transporte von Lebensmitteln vornehmen mußten, um die Lebensmittel von der einen Zone nach der anderen zu bringen, um die Versorgung einigermaßen aufrechtzuerhalten. Sie müssen bedenken, daß wir die große Menge von Lebensmitteln für die 5,5 Millionen Menschen über annähernd 3000 Gemeinden unseres Landes verteilen müssen, und daß vor allem auch in Rechnung gestellt werden muß, daß wir die Lebensmittel nicht so verabreichen können, wie sie zu uns kommen, sondern daß sie in den Betrieben der Lebens- und Genußmittelindustrie, den Mühlen, den Nahrungsmittelfabriken, Marmeladen- und Kunsthonigfabriken, Ölpresen, Molkereien, Bäckereien, Fleischerereien usw. verarbeitet werden müssen, ehe die Herausgabe an die Bevölkerung erfolgen kann.

Im Zuge der planmäßigen Ordnung und Ausgestaltung der Versorgungspläne konnte bereits seit Anfang dieses Monats auf die vierteljährlichen Versorgungspläne übergegangen werden.

Heute liegt uns bereits der Versorgungsplan für das dritte Quartal 1946 vor, der in diesen Tagen den Stadt- und Landkreisen zur Durchführung zugehen wird.

Durch diese planmäßige Bewirtschaftung ist es ermöglicht worden, daß wir mehr und mehr auf eine gewisse Vorratswirtschaft übergehen konnten. Das konnten wir nur, weil wir dabei in großzügiger Weise die verständnisvolle Unterstützung seitens der SMA gefunden haben.

Ich darf Ihnen nun zur Unterrichtung nach den allgemeinen Ausführungen noch einige Zahlen anführen, damit Sie sich eine Vorstellung machen können von dem Bedarf und dem Umfang der Transporte sowie von dem Umfang der Verarbeitung in den Betrieben.

Wir benötigen in Sachsen, um nur einige wesentliche Zahlen herauszugreifen, monatlich an

Getreide	41 000 t,
Nahrungsmitteln	2 600 t,
Fleisch	3 000 t,
Fetten	1 600 t,
Zucker und Marmeladen	8 000 t,
Kartoffeln	37 000 t.

Mit welchen Mengen wir es zu tun haben und welche Schwierigkeiten bei der Heranschaffung zu überwinden sind, schon allein bei der Heranschaffung der 37 000 t Kartoffeln, aber auch bei der der übrigen Nahrungsmittel, die uns in ausreichender Menge nicht zur Verfügung stehen, geht aus den vorliegenden Zahlen hervor. Dabei ist zu bemerken, daß wir ja seit Einführung einheitlicher Rationen in der sowjetischen Zone gleichgestellt sind, und daß die Überschußländer ganz erhebliche Abstriche machen mußten, um uns folgende Mengen an Lebensmitteln bis jetzt zu liefern:

150 000 t Getreide,
10 000 t Fleisch,
1 000 t Fett,
1 000 t Nahrungsmittel,
75 000 t Zucker,
195 000 t Kartoffeln.